

**6**  
SEPTEMBER  
2015

# EUROPÄISCHER TAG DER JÜDISCHEN KULTUR

JÜDISCHE KULTUR UND HISTORISCHES ERBE ENTDECKEN

**Sonntag**  
**6. September 2015**



AUSTRIA - BELGIUM - BOSNIA HERZEGOVINA - BULGARIA - CROATIA - CZECH REPUBLIC - DENMARK - FINLAND - FRANCE  
GEORGIA - GERMANY - GREECE - HUNGARY - IRELAND - ITALY - LATVIA - LITHUANIA - MACEDONIA - NETHERLANDS  
NORWAY - POLAND - PORTUGAL - ROMANIA - RUSSIA - SERBIA - SLOVAKIA - SLOVENIA - SPAIN  
SWEDEN - SWITZERLAND - TURKEY - UNITED KINGDOM

**Kittsee**  
**Frauenkirchen**  
**Eisenstadt**  
**Mattersburg**

**Deutschkreutz**  
**Kobersdorf**  
**Rechnitz**  
**Stadtschlaining**  
**Oberwart**



## Vorwort

### Europäischer Tag der jüdischen Kultur im Burgenland

Wenn diese Jahr zum sechzehnten Mal der Europäische Tag der jüdischen Kultur in über 30 Ländern Europas begangen wird, so ist auch das Burgenland wieder mit dabei. Als wir uns voriges Jahr zum ersten Mal auf diese Abenteuer einließen, war das ein Sprung ins kalte Wasser. Noch nie vorher gab es im Burgenland eine derart breit angelegte Aktion, bei der gleich eine ganze Reihe von Einrichtungen, die im Bereich der Forschung und des Gedenkens tätig sind, zusammenarbeiteten und gemeinsam ein Programm auf die Beine stellten, das von Kittsee bis Rechnitz reichte.

Das Experiment wurde ein voller Erfolg. Trotz widriger Wetterverhältnisse gab es ein großes Interesse sowohl an den Outdoorführungen zu Orten und Plätzen einstigen jüdischen Lebens im Burgenland, als auch an der Eröffnungsveranstaltung im Österreichischen Jüdischen Museum in Eisenstadt, an der neben dem Präsidenten und der Ehrenpräsidentin der *European Association for the Preservation and Promotion of Jewish Culture and Heritage AEPJ* auch der Burgenländische Landeshauptmann teilnahm; die israelische Ministerin für Kultur sandte eine Grußbotschaft.

Waren 2014 die Rundgänge auf einige, mehr oder weniger willkürlich ausgewählte ehemalige jüdische Gemeinden beschränkt, so hat sich dieses Jahr die Zahl der teilnehmenden Gemeinden fast verdoppelt, sodass mit Ausnahme von Lackenbach alle ehemaligen „Scheva Kehillot“ („Sieben-Gemeinden“) und mit Ausnahme von Güssing auch die einstigen Batthyány-Gemeinden im Süden vertreten sind.

Neben den Rundgängen gibt es Spezialführungen wie die in der Wolf'schen Synagoge im Österreichischen Jüdischen Museum in Eisenstadt, am älteren jüdischen Friedhof in Eisenstadt, zur Sammlung Wolf im Landesmuseum Burgenland und in der ehemaligen Synagoge in Stadtschlaining. In Kobersdorf findet ein Vortrag zum Thema „Verfolgung und Überleben 1938-1945“ statt. In Oberwart wird an diesem Tag der neu geschaffene Gedenkweg feierlich eröffnet und in Kittsee erfolgt die Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshaus des Musikers Maurus (Moritz) Knapp.

Die Veranstalter, die Burgenländische Forschungsgesellschaft, das Österreichische Jüdische Museum, die Burgenländischen Volkshochschulen, das Landesmuseum Burgenland und die lokalen Gedenkinitiativen laden Sie herzlich zur Teilnahme ein.

Alfred Lang, Geschäftsführung

Burgenländische Forschungsgesellschaft | Research Society Burgenland

A-7000 Eisenstadt, Domplatz 21 | Tel.: +43 (0)2682 66 886 | E-mail: [office@forschungsgesellschaft.at](mailto:office@forschungsgesellschaft.at)

Webseite: [www.forschungsgesellschaft.at](http://www.forschungsgesellschaft.at) | [www.vertrieben.at](http://www.vertrieben.at)



## Das jüdische Burgenland

Die ersten sicheren Spuren jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes führen in das 13. Jahrhundert. Der Beginn einer kontinuierlichen jüdischen Besiedlung ist jedoch erst ab dem zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts nachzuweisen.

Am bekanntesten unter den jüdischen Gemeinden des Burgenlandes, das bis 1921 zu Ungarn gehörte, sind die so genannten „Sieben Gemeinden“: Eisenstadt, Mattersburg, Kittsee, Frauenkirchen, Kobersdorf, Lackenbach und Deutschkreutz. Diese standen unter dem Schutz der Adelsfamilie Esterházy und werden hebräisch „Scheva Kehillot“ („Sieben-Gemeinden“) genannt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden auf dem Gebiet des heutigen Südburgenlands unter dem Schutz der Fürsten bzw. Grafen Batthyány die drei jüdischen Gemeinden Rechnitz, Stadtschlaining und Güssing und die auf heute ungarischem Boden liegenden zwei Gemeinden Körmend und Nagykanizsa. Später wurde im Jahr 1929/30 die israelitische Kultusgemeinde Oberwart gegründet.

Die Schutzbriefe, die immer wieder erneuert wurden, regelten auf Vertragsbasis bis ins kleinste Detail die Rechte und Pflichten der jüdischen Untertanen. Um den Schutz auch tatsächlich genießen zu dürfen, mussten Jüdinnen und Juden Schutzgebühren zahlen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts lebten auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes etwa 8.000 Jüdinnen und Juden. Nach der Revolution von 1848 und dem Ende der „Schutzjudenschaft“ eröffnete sich für manche jüdischen Gemeinden die Möglichkeit zur völligen politischen Autonomie.

Als der NS-Landeshauptmann Tobias Portschy am 2. April 1938 forderte, im Burgenland neben der „Agrarreform“ und der „Zigeunerfrage“ auch die „Judenfrage“ mit „nationalsozialistischer Konsequenz“ zu lösen, bedeutete dies das endgültige Aus einer dreihundertjährigen kontinuierlichen jüdischen Geschichte des jüngsten Bundeslandes Österreichs. Die burgenländischen Jüdinnen und Juden wurden nur wenige Tage nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten unter Drohungen und körperlicher Gewalt zum Verlassen ihrer Heimat aufgefordert. Systematische Vertreibungen und in einigen Fällen kollektive Transporte nach Wien oder über die Grenze ins Ausland folgten.

Nach 1945 kehrten nur mehr sehr wenige jüdische Familien ins Burgenland zurück und heute gibt es, verstreut über das ganze Burgenland, kaum ein Dutzend Jüdinnen und Juden. Wie Gert Tschögl von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft nachweisen konnte, wurden von den etwa 3.900 im Jahr 1938 im Burgenland ansässigen Personen jüdischen Glaubens, rund ein Drittel in der Shoah ermordet. Der Großteil konnte in die USA, in das Vereinigte Königreich, nach Israel, Argentinien und andere Länder flüchten.



## Die jüdische Gemeinde Eisenstadt

Eisenstadt besaß bereits im Mittelalter auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes die einzige voll ausgebildete jüdische Gemeinde. Die ersten sicheren Belege für eine Ansiedlung von Jüdinnen und Juden in der Stadt stammen aus dem Jahr 1296, im 14. und 15. Jahrhundert gibt es zahlreiche Nachweise über Eisenstädter jüdische Familien. Nach der Erlaubnis zur Rückkehr der 1671 aus Ungarn vertriebenen Jüdinnen und Juden kam es im selben Jahr zur Wiedererrichtung der Gemeinde Eisenstadt.

Seit dem Jahr 1732 bildete das jüdische Viertel die selbstständige Gemeinde „Unterberg-Eisenstadt“, der jeweilige Richter wurde vom Grundherrn bestätigt und erhielt von ihm als Zeichen seiner Würde den Richterstab. 1843 zählte die Gemeinde den höchsten Stand an EinwohnerInnen, nämlich 876 Jüdinnen und Juden.

Nach dem Ende des Abhängigkeitsverhältnisses vom Hause Esterházy im Jahr 1848 wurden die Jüdinnen und Juden freie, gleichberechtigte (ungarische) StaatsbürgerInnen. 1871 gründeten sie als „Israeliten-Gemeinde Eisenstadt“ die selbstständige „Grossgemeinde Unterberg-Eisenstadt“ mit eigenem Bürgermeister und Amtmann. Erst nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich 1938 wurde Unterberg-Eisenstadt in die Freistadt Eisenstadt eingemeindet. Die Säule mit der Kette, mit der am Schabbat das Viertel von den BewohnerInnen abgesperrt wurde um Ruhe zu gewährleisten, ist noch heute sichtbares Zeichen der politischen Autonomie.

Antisemitismus mussten Jüdinnen und Juden in Eisenstadt in allen Epochen erleiden. Die Vertreibung, Entrechtung und Ermordung durch die Nationalsozialisten übertraf aber alles, was sie bisher in der Geschichte erlitten. Von den etwa 446 Jüdinnen und Juden Eisenstadts überlebten etwa 250 die Shoah. Nur zwei Eisenstädter Juden kehrten nach 1945 wieder zurück.

Das Stadtbild des ehemaligen jüdischen Viertels (Unterberg-Eisenstadt) wird noch heute durch die Wohnhäuser geprägt. Hervorstechend sind der ältere Gebäudekomplex der Familie Wolf mit erhaltener Privatsynagoge (heute Österreichisches Jüdisches Museum), der neuere Gebäudekomplex der Familie Wolf (heute das Landesmuseum Burgenland), sowie der ältere und der jüngere jüdische Friedhof und das Wolf-Mausoleum am Hang des Leithagebirges. Die Synagoge wurde noch vor der November-Pogromnacht zerstört, später abgerissen und an ihrer Stelle ein Bürohaus errichtet.



## Die jüdische Gemeinde Kittsee

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde von Kittsee reichen in das 17. Jahrhundert. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts gehörte sie zu den Fürstlich Estherháyzschen „Sieben-Gemeinden“. Den Höchststand jüdischer Bevölkerung erreichte Kittsee im Jahr 1821 mit 789 Personen jüdischen Glaubens. In den Folgejahren kam es jedoch zu einer Abwanderung, da viele aus ökonomischen Gründen nach Mosonmagyaróvá, Bratislava und Wien zogen. Im Jahr der Volkszählung 1934 lebten nur mehr 62 Juden und Jüdinnen hier.

In den Anfängen befand sich das jüdische Viertel Kittsees in der Herrengasse zwischen dem Schloss und der Synagoge. Hier wurde im Jahr 1831 der berühmte Geiger und Komponist Joseph Joachim als siebentes von acht Kindern von Julius und Fanny Joachim geboren. Am jüdischen Friedhof von Kittsee, direkt an die Burg angelegt, findet sich auch das Grab des Chajim Ascher Ansel aus Kittsee, der durch seine illustrierte Pesach-Haggada (1770) berühmt wurde. In den 1920er und 1930er Jahren befand sich der Großteil der Geschäfte jüdischer Kaufleute entlang der Hauptstraße und am Hauptplatz.

In der Nacht vom 17. zum 18. April 1938 wurden die Juden und Jüdinnen aus Kittsee und der Nachbargemeinde Pama von den Nationalsozialisten aus ihren Betten geholt und zur Donau gebracht. Nach mehreren Tagen des Hin- und Herschiebens über die tschechische und ungarische Grenze, konnten jüdische Hilfsorganisationen in Bratislava den vertriebenen Familien Unterschlupf auf einem französischen Schleppboot organisieren, wo sie vier Monate in den Donauauen ausharren mussten. Die meisten von ihnen konnten letztendlich Aufenthaltserlaubnis in der Tschechoslowakei erhalten. Literarisch verarbeitet hat das Schicksal dieser Juden der jüdische Arzt, Kommunist und Erfolgsautor Friedrich Wolf (1888-1953) in seinem Drama „Das Schiff auf der Donau. Ein Drama aus der Zeit der Okkupation Österreichs durch die Nazis“. Wie viele der etwa 60 im März 1938 in Kittsee wohnenden Juden und Jüdinnen die Shoah überlebt haben, ist nach wie vor nicht bekannt. Kurz nach 1945 wurde die Synagoge unter anderem als Flüchtlingsunterkunft für vertriebene Deutsche aus der Slowakei verwendet. Im Herbst 1950 wurde das Gebäude abgerissen.

Dank der Initiative von Irmgard Jurkovich im Rahmen eines Schulprojektes zur Erinnerung an die vertriebenen jüdischen Familien Kittsees, kam es 1994 zur Kontaktaufnahme mit Vertriebenen und deren Kindern, und im Jahr 2008 konnte die Gedenktafel am Standort der ehemaligen Synagoge angebracht werden.



## Die jüdische Gemeinde Frauenkirchen

1678 wurden die damals schon seit einigen Jahren im benachbarten Mönchhof ansässigen jüdischen Familien von Husaren überfallen und völlig ausgeplündert. Nach ihrer Zwangsausweisung durch den Abt des Klosters Heiligenkreuz, zu dessen Herrschaft Mönchhof gehörte, erlaubte Graf Paul Esterházy den Jüdinnen und Juden die Übersiedlung nach Frauenkirchen. 1712 befanden sich in Frauenkirchen 16 Häuser in jüdischem Besitz, zahlenmäßig erreichte die jüdische Gemeinde 1876 mit 864 jüdischen BewohnerInnen ihren Höhepunkt. Die jüdische Gemeinde machte zu diesem Zeitpunkt etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Danach sank die Zahl der in der Gemeinde ansässigen Jüdinnen und Juden kontinuierlich, 1934 lebten nur mehr 386 in Frauenkirchen.

Gleich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im März 1938 wurde in Frauenkirchen ein provisorisches Anhaltelager eingerichtet, in das etwa 400 Jüdinnen und Juden aus der Umgebung eingeliefert wurden. Am 16. April 1938 wurden die meisten von ihnen über die ungarische Grenze abgeschoben. Bis 17. Mai hatten bereits 127 Personen Frauenkirchen verlassen und am 13. August 1938 befanden sich laut eines Gendarmerieberichtes nur mehr drei jüdische Familien in Frauenkirchen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und des Holocausts 1945 kam nur einer zurück, er verstarb im Jahr 2003.

Von den im Jahr 1938 in Frauenkirchen wohnenden 400 Juden und Jüdinnen von Frauenkirchen, haben etwa 250 die Shoah überlebt. Zur Zeit errichtet der Verein „Initiative Erinnern Frauenkirchen“ ein Mahnmal an jener Stelle, wo die von den Nationalsozialisten zerstörte Synagoge stand. Erhalten ist noch der jüdische Friedhof außerhalb des Ortes.



## Die jüdische Gemeinde Mattersburg

Obleich einzelne Juden schon früher in Mattersburg (bis 1924 Mattersdorf) nachweisbar sind, fällt die Gemeindegründung erst in das Jahr 1527. Damals fanden aus Sopron (Ödenburg) vertriebene Jüdinnen und Juden in Mattersburg Zuflucht. Eine Sage schreibt die Gründung der Gemeinde sechs spanischen Familien am Ende des 15. Jahrhunderts zu. Angehörige der Familie Schischa (hebr. „sechs“), die sich als Nachkommen der sephardischen Flüchtlinge sahen, lebten bis 1938 in Mattersburg und sind heute in aller Welt verstreut.

Obwohl über Jahrzehnte einem Wechsel von Vertreibung und Wiederansiedlung ausgesetzt, war mit der Grundherrschaft der Esterházys ein nahezu kontinuierliches Bestehen der Gemeinde gewährleistet. 1671 wurde unter Kaiser Leopold I. die jüdische Bevölkerung auch aus Mattersburg ausgewiesen, doch vier Jahre später die Gemeinde wiedererrichtet. Die Jüdinnen und Juden in Mattersburg waren, so wie in den anderen sechs Gemeinden im heutigen Nord- und Mittelburgenland, „Schutzjuden“ der Esterházys.

Die Zahl der jüdischen Bevölkerung nahm in Mattersburg seit Ende des 19. Jahrhunderts ständig ab: Wurden 1883 noch 700 Jüdinnen und Juden gezählt, waren es im Jahr 1934 nur noch 511.

Kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich wurden die jüdischen Familien aus Mattersburg vertrieben. Von den über 500 hier im Jahr 1938 lebenden Jüdinnen und Juden überlebten weniger als 400 die Shoah. Bis heute ist nicht bekannt, was mit den Grabsteinen des Friedhofs geschah. Wahrscheinlich dienten sie dem Bau von Mauern, Straßen und Häusern. Heute findet man auf dem jüdischen Friedhof einige wenige in eine Mauer eingesetzte Originalgrabsteine sowie 150 symbolische Grabsteine.

Der letzte Rabbiner von Mattersburg, Oberrabbiner Samuel Ehrenfeld, 1931 mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich geehrt, gründete in Jerusalem den Ortsteil Kirjat Mattersdorf, wo bis heute ehemalige burgenländische Jüdinnen und Juden und ihre Nachfahren leben.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit an der Rekonstruktion der Grabsteininschriften durch das Österreichische Jüdische Museum Eisenstadt, setzt der Verein „wir erinnern“ in Mattersburg Initiativen zum Gedenken an die vertriebenen jüdischen Familien von Mattersburg.



## Die jüdische Gemeinde Deutschkreutz (Zelem)

In der jüdischen Welt ist Deutschkreutz unter dem hebräischen Namen „Zelem“ besser bekannt. Diesen Namen gab sich die jüdische Gemeinde offensichtlich, um den Wortteil „Kreutz“ im Gemeindennamen zu vermeiden. „Zelem“ bedeutet im Hebräischen „Bild“ im Sinne von „Götzenbild“. Die jüdische Gemeinde Deutschkreutz gründete sich 1671, nachdem die von Kaiser Leopold I. vertriebenen österreichischen und ungarischen Juden und Jüdinnen die Rückkehrerlaubnis erhalten hatten. 1676 erwarb Paul Esterházy die Herrschaft Deutschkreutz und stellte der jüdischen Gemeinde einen Schutzbrief aus. Die jüdische Bevölkerungszahl nahm bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts konstant zu. Mit 1.230 jüdischen EinwohnerInnen – fast 38% der Gesamtbevölkerung – erreichte sie 1857 den Höchststand. Seit dem 2. Drittel des 19. Jahrhunderts nahm die ihre Zahl wegen Abwanderungsbewegungen in andere Orte jedoch ab. Im Jahr 1934 lebten in Deutschkreutz noch 433 Juden und Jüdinnen.

Ursprünglich in der Neugasse am Rand des Ortes in Schlossnähe angesiedelt, verlagerte sich das jüdische Wohnviertel später ins Zentrum entlang der Hauptstraße. Neben den für das jüdische Gemeindewesen notwendigen Einrichtungen einer Synagoge, eines rituellen Tauchbades (Mikwa) und einem Friedhof, bestand im Ort auch eine über die Grenzen hinweg bekannte Talmudschule (Jeschiva). Die Deutschkreutzer Jeschiva war international hoch angesehen. Hier genossen orthodoxe Studenten aus ganz Mitteleuropa eine traditionell-jüdische Ausbildung. In Deutschkreutz wirkte auch der bekannte Rabbiner Menachem Katz-Proßnitz (1795-1891), ein Schüler des im 19. Jahrhundert führenden orthodoxen Rabbiner Chatam Sofer. Unter den Persönlichkeiten des Ortes ist auch der Komponist Carl Goldmark (1830-1915) zu erwähnen, der hier seine Kindheit verbrachte, 1844 aber zur weiteren Ausbildung nach Wien ging. Heute ist im ehemaligen Wohnhaus das Carl Goldmark Gedenkhaus untergebracht.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden bis Ende März 1938 Juden zu Verhören gebracht, unter Drohungen gezwungen den Ort zu verlassen und in Bussen nach Wien verbracht. Nach der Vertreibung wurde das jüdische Viertel fast völlig zerstört, die Synagoge devastiert und im Jahr 1941 gesprengt. Grabsteine des verwüsteten jüdischen Friedhofes verwendete man gegen Kriegsende zum Bau der Befestigung des „Ostwalls“. 158 Deutschkreutzer Juden und Jüdinnen gelang die Flucht in die Emigration, 81 kamen im Holocaust um, von weiteren 181 ist der Verbleib nicht bekannt.

In Deutschkreutz bemüht sich seit 1980 der Carl Goldmark Verein Deutschkreutz und seit einigen Jahren auch Misrachi Österreich das Gedenken an die jüdische Gemeinde zu erhalten. Veranstaltungen zu Leben und Werk des Komponisten Carl Goldmarks, sowie die Aufarbeitung und Rekonstruktion der zerstörten Gräber des jüdischen Friedhofes, tragen wesentlich zur Erinnerung an die ehemalige jüdische Gemeinde Deutschkreutz bei.





Als diejenigen, die heute politische Verantwortung in diesem Land tragen, haben wir die Verpflichtung einzugestehen und auszusprechen, dass auch im Burgenland viele mitschuldig geworden sind. Und wir haben die moralische Verpflichtung uns dafür bei den Überlebenden und bei den Nachkommen der Toten zu entschuldigen. Wir schämen uns zutiefst dafür, was Menschen in diesem Land anderen Menschen angetan haben.

LH Hans Niessl, EDJC 2014

## PROGRAMM

6. September 2015

Europäischer Tag der Jüdischen Kultur

Alle Veranstaltungen sind bei freiem Eintritt zugänglich.

Zur besseren Planbarkeit wird um Anmeldung gebeten. Anmeldungen können per E-Mail, telefonisch oder über die Webseite der Burgenländischen Forschungsgesellschaft erfolgen.

Anmeldungen und Informationen:

Dr. Gert Tschögl  
Burgenländische Forschungsgesellschaft | Research Society Burgenland  
A-7000 Eisenstadt, Domplatz 21  
Telefon: +43 (0)2682 66 88613 oder 0699 110 724 28  
E-Mail: [gert.tschoegl@forschungsgesellschaft.at](mailto:gert.tschoegl@forschungsgesellschaft.at)  
Webseite: [www.forschungsgesellschaft.at](http://www.forschungsgesellschaft.at)



## Burgenland | Nord

**Sonntag 6.9.2015**

### **Eisenstadt 09:30-10:30**

Die Wolf'sche Synagoge im Österreichischen Jüdischen Museum.  
Spezialführung mit Univ.-Ass. Mag. Dr. Christopher Meiller.

Treffpunkt 09:30, Eingang Österreichisches Jüdisches Museum. Teilnahme kostenlos.

---

### **Eisenstadt 10:30-11:30**

Der ältere jüdische Friedhof in Eisenstadt.  
Spezialführung mit Mag. Johannes Reiss.

Treffpunkt 10:30, Älterer jüdischer Friedhof. Teilnahme kostenlos.

---

### **Eisenstadt 11:30-12:30**

Die Sammlung Wolf im Landesmuseum Burgenland.  
Spezialführung mit Mag. Gert Polster.

Treffpunkt 11:30, Eingang Landesmuseum Burgenland. Teilnahme kostenlos.

---

### **Kittsee 14:00-16:00**

Persönlichkeiten des jüdischen Kittsees.  
Vortrag von OSR. Irmgard Jurkovich. Anschließend Rundgang durch Kittsee und  
Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshaus des Musikers Maurus (Moritz) Knapp.

In Kooperation mit „KUKUK Kulturverein Kittsee“ und Tourismusverband Kittsee.

Beginn 14:00, Gemeindeamt Kittsee, Hauptplatz 11. Teilnahme kostenlos.

---

### **Frauenkirchen 15:00-16:00**

Das jüdische Frauenkirchen.  
Rundgang mit Dr. Herbert Brettl.

In Kooperation mit „Initiative Erinnern Frauenkirchen“ und [erinnern.at](http://erinnern.at).

Treffpunkt 15:00, Tempelviertel (Parkplatz Zielpunkt). Teilnahme kostenlos.

---



## Burgenland | Nord

### Sonntag 6.9.2015

#### **Mattersburg 15:00-16:00**

Das jüdische Mattersburg.  
Rundgang mit Mag.a. Gertraud Tometich.

In Kooperation mit dem Verein „wir erinnern“.

Treffpunkt 15:00, vor dem Rathaus Mattersburg. Teilnahme kostenlos.

---

## Burgenland | Mitte

### Sonntag 6.9.2015

#### **Deutschkreutz 14:00-15:30**

Das jüdische Deutschkreutz.  
Rundgang mit Dr. Adalbert Putz.

In Kooperation mit „Carl Goldmark Verein Deutschkreutz“.

Treffpunkt 14:00, Jüdischer Friedhof. Teilnahme kostenlos.

---

#### **Kobersdorf 16:00-18:00**

„Der Führer hat entschieden ...“ - Verfolgung und Überleben 1938-1945.  
Vortrag von Dr. Oskar Grünwald. Anschließend Rundgang durch das jüdische Kobersdorf mit Erwin Hausensteiner.

In Kooperation mit  
„Verein Gedenken an die im Jahr 1938 vertriebenen jüdischen Einwohner von Kobersdorf – Mahnmal“.

Beginn 16:00, Gasthof „Zum Dorfwirt'n“, Hauptstraße 18. Teilnahme kostenlos.

---



## Burgenland | Süd

Sonntag 6.9.2015

### Rechnitz 14:00-15:00

Jüdisches Leben in Rechnitz – Erinnerungsweg.  
Rundgang mit Dr.in Christine Teuschler.

In Kooperation mit dem Verein RE.F.U.G.I.U.S.

Treffpunkt 14:00, am Hauptplatz in Rechnitz. Teilnahme kostenlos.

---

### Stadtschlaining 16:00-17:00

Das jüdische Schlaining.  
Spezialführung in der ehemaligen Synagoge und im Stadtmuseum mit Mag. Gert Polster.

In Kooperation mit der Stadtgemeinde Stadtschlaining und der Friedensbibliothek des ÖSFK.

Beginn 16:00, am Hauptplatz Stadtschlaining. Teilnahme kostenlos.

---

### Oberwart 17:30-18:30

Präsentation Gedenkweg Oberwart.  
Rundgang mit Ass.-Prof. Mag.a Dr.in. Ursula K. Mindler-Steiner.

In Kooperation mit dem Verein RE.F.U.G.I.U.S.

Treffpunkt 17:30, vor dem Rathaus Oberwart. Teilnahme kostenlos.

---

### Oberwart 19:00-21:00

Eröffnung des Gedenkweges in Oberwart.  
Begrüßung: Bgm. LAbg. Georg Rosner und Vize-Bgm. Dietmar Misik  
Zur Entstehung, Idee und Konzept: Pfarrerin Mag.a.Sieglinde Pfänder,  
Ass.-Prof. Mag.a Dr.in. Ursula K. Mindler-Steiner, Team Horst Horvath.  
Eröffnung: LR Helmut Bieler

Musikalische Umrahmung des Programms und Konzert: Paul Gulda  
anschließend Buffet

In Kooperation mit dem Verein RE.F.U.G.I.U.S.

Beginn 19:00, ehem. Synagoge / Musikschule Oberwart, Ambrosigasse 13. Eintritt frei.

---



## Die jüdische Gemeinde Kobersdorf

Die jüdische Gemeinde von Kobersdorf entstand 1526 oder 1527, als nach der Niederlage des ungarischen Heeres gegen das osmanische Heer in der Schlacht von Mohács die aus Sopron/Ödenburg vertriebenen Juden und Jüdinnen in Kobersdorf Zuflucht gefunden hatten. So wie Eisenstadt und Mattersburg scheint Kobersdorf im 16. Jahrhundert eine voll ausgebildete Gemeinde mit Synagoge, Friedhof, Rabbiner, Schächter, Schulsinger und Gemeindegerecht gewesen zu sein. Im Jahr 1585 zählte die Gemeinde 18 jüdische Familien in sieben Häusern. 1704 gelangte die Herrschaft Kobersdorf in den Besitz der Familie Esterházy, die jüdische Gemeinde wurde zu einer der „Sieben Gemeinden“. Im Jahr 1828 lebten 746 Juden und Jüdinnen in Kobersdorf, 1938 waren es 216.

Das jüdische Viertel lag halbkreisförmig an der Westseite des Schlosses. Der eng verbaute, älteste Teil befand sich zwischen Schloss und Schwarzbach. Im 18. Jahrhundert erfolgte eine Erweiterung dieses Wohnviertels in nordwestlicher Richtung in der heutigen Neugasse. Nach dem Brand des alten Bethauses 1857 wurde eine neue Synagoge im Jahr 1860 an anderer Stelle errichtet, die ostseitige Fassade zum Schloss ausgerichtet. Die Synagoge zählt neben jener in Stadtschlaining, Oberwart und der Privat-Synagoge der Familie Wolf in Eisenstadt, zu den bis heute baulich erhaltenen Synagogen des Burgenlandes. An einem Berghang an der Westseite des Ortes liegt der jüdische Friedhof mit 600 Grabsteinen. In einem Waldstück gelegen gehört er zu den stimmungsvollsten jüdischen Friedhöfen des Burgenlandes.

In den Tagen der Machtübernahme der Nationalsozialisten kam es auch in Kobersdorf zu Ausschreitungen gegen jüdische Familien. SA-Männer zwangen Juden bei der Brücke über den Schwarzbach die Straße aufzuwaschen. Die Verhafteten wurden in das Gefängnis von Oberpullendorf gebracht und dort gezwungen, Verzichtserklärungen über ihr gesamtes Vermögen zu unterschreiben. Unter Drohungen und meist auch körperlicher Gewalt wurden sie aufgefordert, mit ihren Familien das Burgenland zu verlassen. Die Immobilien wurden enteignet. Im Sommer 1938 befanden sich keine Juden und Jüdinnen mehr in Kobersdorf. Die Zahl jener, welche die Shoah überlebt haben, geht nur aus einer Schätzung hervor. Von den etwa 216 jüdischen Bürgerinnen Kobersdorf, dürften etwa 155 nicht überlebt haben. Nach 1945 kehrten nur mehr drei Juden und Jüdinnen zurück.

In Kobersdorf gibt es zwei Initiativen zum Gedenken an das jüdische Erbe. Der „Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf“ bemüht sich um die bauliche Erhaltung der Synagoge. Und der „Verein Gedenken an die im Jahr 1938 vertriebenen jüdischen Einwohner von Kobersdorf – Mahnmahl“ plant die Errichtung eines Mahnmals an zentraler Stelle im Ort.



## Die jüdische Gemeinde Rechnitz

Die bedeutendste und größte der Judengemeinden im heutigen Südburgenland war Rechnitz. Zur Gründung einer jüdischen Gemeinde in Rechnitz kam es in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Familie Batthyány. Die Rechnitzer Jüdinnen und Juden dürften zumindest teilweise sephardischer, also spanischer Herkunft, gewesen sein.

Um 1850 erreichte die jüdische Gemeinde Rechnitz mit 850 Mitgliedern ihren Höchststand. Im Zuge der Industrialisierung wanderten viele Rechnitzer Jüdinnen und Juden nach Budapest, Szombathely, Wien oder nach Übersee ab. 1934 lebten hier noch 170 RechnitzerInnen jüdischen Glaubens.

Schon wenige Tage nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im März 1938 wurden die Unternehmen jüdischer BesitzerInnen beschlagnahmt, die jüdischen EinwohnerInnen ausgewiesen. Einige flüchteten nach Wien, um von dort ihre Auswanderung zu betreiben. Einigen gelang von Wien aus die Flucht nach Palästina, China oder nach Übersee. Jene, denen eine Ausreise nicht gelang, wurden in Konzentrationslager deportiert und ermordet. 43 in Rechnitz verbliebene Jüdinnen und Juden wurden im April 1938 an die jugoslawische Grenze gebracht und nach dem Einmarsch Hitlers in Jugoslawien ermordet. Eine Familie kehrte nach 1945 in den Ort zurück. Nur der Friedhof und eine Gedenktafel am umgebauten Gebäude der ehemaligen Synagoge zeugen vom ehemaligen jüdischen Leben in Rechnitz.

## Die Gedenkstätte Kreuzstadl bei Rechnitz

Kurz vor Kriegsende, im März 1945, wurden 200 ungarische jüdische Zwangsarbeiter in der Nähe des Kreuzstadls, außerhalb des Ortsgebietes von Rechnitz, ermordet. Der wegen seines kreuzförmigen Grundrisses sogenannte Kreuzstadl des ehemaligen Meierhofes des Gutes Batthyány ist heute nur mehr als Ruine erhalten. Er wurde zum Symbol für eines der grausamsten Verbrechen während der NS-Zeit und für die Verdrängung nach Kriegsende.

Seit 1991 setzt sich die Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative (RE.F.U.G.I.U.S.) dafür ein, dass der Kreuzstadl als Mahnmal erhalten bleibt. Im Jahr 2012 wurde der Erinnerungsort um einen Informationsbereich erweitert. Die Gedenkstätte Kreuzstadl erinnert nicht nur an die in der Nähe des Kreuzstadls ermordeten ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter, sondern steht auch stellvertretend für eine überregionale Gedenkkultur. Dies vor allem vor dem Hintergrund, dass in vielen größeren und kleineren Orten entlang der Grenze, teils auch auf ungarischem Gebiet, Menschen bei Schanzarbeiten für den Südostwall oder auf den so genannten Todesmärschen ermordet worden sind.



## Die jüdische Gemeinde Stadtschlaining

Die ersten gesicherten Spuren jüdischen Lebens in Stadtschlaining finden sich im Jahr 1675 mit der schriftlichen Erwähnung eines Judenrichters. Zur Bildung einer jüdischen Gemeinde dürfte es somit Anfang der 1670er Jahre gekommen sein. Die jüdischen Familien wohnten zu dieser Zeit in Häusern, die ihnen von der Schlaininger Herrschaft vermietet wurden. Das Haus am Hauptplatz Nr. 12 war eines dieser Häuser. In diesen Häusern befanden sich auch ihre Werkstätten, Geschäftslokale und die Warenlager.

Im 18. Jahrhundert nimmt die Zahl der Mitglieder der jüdischen Gemeinde stetig zu, und hatte seinen Höhepunkt im Jahr 1848 mit 650 Personen. Der erste jüdische Friedhof wurde zu klein. Er soll sich im Osten der Stadt am Abhang zum Tauchental befunden haben. 1780 musste daher die jüdische Gemeinde ein Grundstück in der Basteigasse kaufen, um den zweiten jüdischen Friedhof anzulegen. 1902 wurde es notwendig einen weiteren Friedhof in der heutigen Baumschulgasse zu errichten. 1842 wird ein rituelles Bad (Mikwa) erwähnt, das sich in der Wuderlandgasse 2 befand. Die jüdische Volksschule bestand wahrscheinlich bis in die 1920er Jahre und war im Rabbinerhaus neben der Synagoge untergebracht.

Durch die allmähliche bürgerliche Gleichstellung, die im Jahr 1867 mit dem Staatsgrundgesetz in Ungarn verankert wurde, war es jüdischen Familien nun möglich, sich in wirtschaftlich bedeutendere Städte und Orte, wie Budapest, Wien, Szombathely oder auch Oberwart anzusiedeln. 1934 lebten nur mehr 19 Juden und Jüdinnen in Stadtschlaining. Die Kultusgemeinde in Stadtschlaining verlor an Bedeutung. Der letzte Rabbiner des Ortes, Felix Blau, kündigte 1923 um als Rabbiner in der Filialgemeinde Oberwart tätig zu werden.

Bei der Vertreibung der letzten jüdischen Bewohner 1938 dürfte in Stadtschlaining ähnlich wie in den anderen Gemeinden des Burgenlandes vorgegangen worden sein. Knapp nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 11. März 1938, oder noch in derselben Nacht, wurden die Geschäfte jüdischer BewohnerInnen beschlagnahmt und Juden und Jüdinnen aufgefordert das Burgenland zu verlassen.

Im Jahre 2001 wurden in Stadtschlaining unter dem Titel „Welcome to Stadtschlaining“ vom Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) und der Stadtgemeinde Stadtschlaining vertriebene BurgenländerInnen in die ehemalige Heimat eingeladen. Mit dem Kauf der Synagoge durch das Land Burgenland und die Einrichtung der Friedensbibliothek des ÖSFK 1988 konnte das Synagogengebäude renoviert und erhalten werden.



## Die jüdische Gemeinde Oberwart

Bis in das zweite Drittel des 19. Jahrhunderts genossen jüdische Familien im Südburgenland das Wohnrecht nur in Orten des Herrschaftsbereichs der Adelsfamilie Batthyány. Erst mit dem „Israelitengesetz“ 1867 in Ungarn durften sie sich außerhalb dieser Orte ansiedeln. So auch in Oberwart, das als aufstrebender Ort der Region für die Ansiedlung attraktiv war.

Seit 1868 gab es in Oberwart eine Filialgemeinde der israelitischen Kultusgemeinde Schlaining. Die Zahl der jüdischen OberwarterInnen stieg auf 101 im Jahr 1890. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl jüdischen Familien in Stadtschlaining. Mit dem Anstieg der Oberwarter Mitglieder erhoben diese nun auch das Recht auf Bildung einer eigenständigen Kultusgemeinde. Im Jahr 1904 wurde die Synagoge errichtet, in dessen Gebäude sich heute die Musikschule befindet. Aber auch religiöse Gründe trieben den Loslösungsprozess von Schlaining voran. Liberal ausgerichteten OberwarterInnen standen den eher religiös konservativen Schlaininger Gemeindemitgliedern gegenüber. Im Jahr 1923 kündigte Rabbiner Felix Blau aus Schlaining seine dortige Anstellung und übersiedelte in die Filialgemeinde nach Oberwart. Schließlich wurde 1930 die Filialgemeinde Oberwart als eigenständige israelitische Kultusgemeinde von der Bezirkshauptmannschaft anerkannt.

Die NS-Machtübernahme im März 1938 bedeutete das Ende der jüngsten Kultusgemeinde des Burgenlandes und des jüdischen Lebens in Oberwart. Noch am Abend des 11. März verlangten SA-Männer aus Oberwart Einlass in die Wohnungen jüdischer Familien und verhafteten die Männer um sie zu verhören. Unter Drohungen und körperlicher Gewalt wurden sie und ihre Familien zum Verlassen des Ortes aufgefordert. Einige wurden erniedrigt und genötigt, unter der Aufsicht der Nationalsozialisten am Hauptplatz die Straße zu reinigen. Die meisten jüdischen Familien Oberwarts flüchteten zunächst nach Wien, wo sie bei Familienangehörigen unterkamen, und von dort die Emigration und Flucht ins rettende Ausland betrieben.

Nach den Nürnberger Rassegesetzen der Nationalsozialisten wurden in Oberwart 141 Personen als „jüdisch“ angesehen. Bislang hat die Forschung 41 aus diesem Grund verfolgte und ermordete OberwarterInnen identifiziert. Von 42 ist dokumentiert, dass sie rechtzeitig ins Ausland fliehen und überleben konnten. Von den restlichen 58 OberwarterInnen weiß man bis heute nichts über deren Verbleib.

Eine Initiative bestehend aus mehreren Institutionen, Vereinen und Einzelpersonen begann 2013 mit der Planung eines Gedenkweges für die Opfer des Nationalsozialismus in Oberwart, der im Jahr 2015 fertig gestellt wurde.





## Burgenländische Forschungsgesellschaft

Die Burgenländische Forschungsgesellschaft (BFG) wurde 1987 als regionale Forschungs- und Bildungseinrichtung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Erwachsenenbildung gegründet. Von Beginn an waren die regionale Zeitgeschichte und ihre Umsetzung in politische Bildung Schwerpunkte der Aktivitäten. Dabei galt und gilt der Zeit des Nationalsozialismus und der Vertreibung der burgenländischen Jüdinnen und Juden besonderes Augenmerk. 2004 erschien der in dieser Form einzigartige Interviewband „Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen“. Im Bereich der historischen Forschung konnte Gert Tschögl nachweisen, dass der Prozentsatz der Opfer der Shoah im Burgenland jenem in Gesamtösterreich entspricht und somit den Mythos korrigieren, wonach im Burgenland dieser Anteil aufgrund der sehr früh einsetzenden Vertreibungen geringer sei.

In regelmäßigen Veranstaltungen widmet sich die BFG immer wieder diesem Thema. Auf Initiative der BFG fand 2014 erstmals der Europäische Tag der jüdischen Kultur im Burgenland statt.

A-7000 Eisenstadt, Domplatz 21

Telefon: +43 (0)2682 66886

E-Mail: [office@forschungsgesellschaft.at](mailto:office@forschungsgesellschaft.at) | Webseite: <http://www.forschungsgesellschaft.at>

## Burgenländische Volkshochschulen

Die Burgenländischen Volkshochschulen sind gemeinnützige, durch öffentliche Stellen geförderte Erwachsenenbildungseinrichtungen. Sie vertreten einen umfassenden Bildungsbegriff, der die allgemeine, politische, kulturelle und berufliche Weiterbildung verbindet. Grundsätzliches Ziel ist die Schaffung eines vielfältigen und kontinuierlichen Bildungsangebotes in den einzelnen Regionen des Burgenlandes. Neue Themen entstehen durch Auseinandersetzung mit aktuellen, landes-, regions- und gemeindespezifischen Fragen und aus der Bildungs- und Aufklärungsarbeit gegen gesellschaftliche Ausgrenzungstendenzen. Der Landesverband der Burgenländischen Volkshochschulen ist der Zusammenschluss aller Volkshochschulen im Burgenland. Der Hauptsitz ist in Eisenstadt, Regionalstellen mit hauptberuflichen MitarbeiterInnen finden Sie in Eisenstadt, Oberwart, Halbtorn und Jennersdorf. Weitere Ansprechstellen in den Bezirken sind in Mattersburg und in Güssing.

A-7000 Eisenstadt, Pfarrgasse 10

Telefon: +43 (0)2682 61363

E-Mail: [info@vhs-burgenland.at](mailto:info@vhs-burgenland.at) | Webseite: <http://www.vhs-burgenland.at>



## Österreichisches Jüdisches Museum

Das Österreichische Jüdische Museum hatte das große Glück, sich in einem historischen Gebäude des ehemaligen jüdischen Viertels von Eisenstadt einrichten zu können. Es befindet sich somit an einem Ort, an dem mehr als 250 Jahre lang eine namhafte jüdische Gemeinde angesiedelt war. Das Museum wurde schon 1972 als erstes jüdisches Museum in Österreich nach 1945 gegründet.

Bei einem Besuch können Sie nicht nur die ehemalige private Synagoge und die Sammlungen des Museums besichtigen, sondern auch einen Eindruck der alten Häuser des jüdischen Viertels sowie der beiden jüdischen Friedhöfe gewinnen.

A-7000 Eisenstadt, Unterbergstraße 6  
Telefon: +43 (0)2682 65145 | Fax: +43 (0)2682 65145-4  
E-Mail: [info@ojm.at](mailto:info@ojm.at) | Website: <http://www.ojm.at>

Öffnungszeiten:

2. Mai - 26. Oktober: DI bis SO 10-17 Uhr (Einlass bis 16:15 Uhr)

27. Oktober - 1. Mai: MO bis DO 9-16 Uhr, FR 9-13 Uhr. **Nur für Gruppen gegen Voranmeldung.**

Das Museum ist von 21. Dezember bis 3. Jänner geschlossen.

## Landesmuseum Burgenland

Der Häuserblock, in dem das heutige Landesmuseum Burgenland untergebracht ist, gehörte viele Jahrzehnte lang jüdischen Eigentümern, darunter auch Alexander (Sándor) Wolf. Er war einer der größten Weinhändler der Donaumonarchie und leidenschaftlicher Sammler. Seine Sammlung umfasste rund 6.000 Exponate aus Archäologie, Geologie, sakraler Kunst und Volkskunde. Die Sammlung wurde 1938 „arisiert“ und nach 1945 der Familie der Schwester von Sandor Wolf zurückgegeben. Das Land Burgenland kaufte bei der nachfolgenden Versteigerung Teile davon an. Sándor Wolf gilt damit als Gründervater des Landesmuseums. Ihm ist seit 2014 eine eigene Ausstellung gewidmet. Im ehemaligen Wohnbereich, in dem heute eine Bibliothek untergebracht ist, kann die Sammlung des Sándor Wolf besichtigt werden.

A-7000 Eisenstadt, Museumgasse 1-5  
Telefon: +43 (0)2682 719-4000 | Fax: +43 (0)2682 719-4051  
E-Mail: [office@landesmuseum-burgenland.at](mailto:office@landesmuseum-burgenland.at) | Website: <http://www.landmuseum-burgenland.at>

Öffnungszeiten:

7. Jänner - 31. Mai: DI bis SA 9-17 Uhr, SO und Feiertag 10-17 Uhr

1. Juni - 11. November: MO bis SA 9-17 Uhr, SO und Feiertag 10-17 Uhr

12. November - 23. Dezember: MO bis FR 9-17 Uhr, Feiertag 10-17 Uhr



## Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen.

Eine Publikation der Burgenländischen Forschungsgesellschaft



Lebensgeschichten und persönliche Erinnerungen von Fritz Spiegl, Hanny Hieger, Andy Spiegl (Zurndorf), Jonny Moser (Parndorf), Eva Dutton (Neusiedl am See), Izchak Roth (Gols), Martha Mond, Gertrude Hoffer, Elisabeth Helfer, Lore Lizbeth Waller, Elisabeth S. Hirsch, Fred Poll, Josef Monath, Eugen Schneider (Eisenstadt), Leopold Redlinger, Josef Weiszberger (Mattersburg), Walter Arlen, Edith Arlen Wachtel, Daisy Davidow Berman (Bad Sauerbrunn), Mordechai Grünsfeld, Shlomo Galandauer (Lackenbach), Natalie Gluck (Deutschkreutz), Hans Deutsch (Köszeg), Alice Howson (Pinkafeld), Joseph P. Weber (Oberwart), Marietta Fluk (Stadtschlaining), Kurt Heinrich, Rudolf und Fedor Heinrich, Herta Balonga, Henny King (Großpetersdorf), Sofie Kobrinsky und Alicia Latzer (Güssing).

Was mit den jüdischen Mitbürgern geschah wusste jeder – man sprach nur nicht darüber.  
(Fred Sinowatz im Vorwort)

### **Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen.**

Hrsg: Gert Tschögl, Barbara Tobler, Alfred Lang,  
528 Seiten, 195 schwarz-weiß Fotos,  
gebunden, 15x24, ISBN 3-85476-155-5  
Mandelbaum Verlag, 2004 | Euro 24,90

### **Bestellungen:**

Burgenländische Forschungsgesellschaft, A-7000 Eisenstadt, Domplatz 21  
Telefon: +43 (0)2682 66886  
E-Mail: [office@forschungsgesellschaft.at](mailto:office@forschungsgesellschaft.at)

**Die im Rahmen des Europäischen Tages der jüdischen Kultur  
abgehaltenen Veranstaltungen sind ein Kooperationsprojekt von:**

Burgenländische Forschungsgesellschaft  
[www.forschungsgesellschaft.at](http://www.forschungsgesellschaft.at)

Österreichisches Jüdisches Museum  
[www.ojm.at](http://www.ojm.at)

Burgenländische Volkshochschulen  
[www.vhs-burgenland.at](http://www.vhs-burgenland.at)

Landesmuseum Burgenland  
[www.landesmuseum-burgenland.at](http://www.landesmuseum-burgenland.at)

**Internationale Kooperationspartner:**

European Association for the Preservation and Promotion of Jewish Culture and Heritage - AEPJ  
[www.jewishheritage.org](http://www.jewishheritage.org)

Europarat | Council of Europe | Conseil de L'Europe  
[www.coe.int](http://www.coe.int)

**Lokale Kooperationspartner:**

KUKUK Kulturverein Kittsee  
Tourismusverband Kittsee

[erinnern.at](http://erinnern.at) | [www.erinnern.at](http://www.erinnern.at)

Initiative Erinnern Frauenkirchen

wir erinnern (Mattersburg) | [www.wir-erinnern.at](http://www.wir-erinnern.at)

Carl Goldmark Verein Deutschkreutz | [www.deutschkreutz.at/carl-goldmark-gedenkhaus.html](http://www.deutschkreutz.at/carl-goldmark-gedenkhaus.html)

Verein Gedenken an die im Jahr 1938 vertriebenen jüdischen Einwohner von Kobersdorf – Mahnmal

Verein RE.F.U.G.I.U.S. (Rechnitz) | [www.refugius.at](http://www.refugius.at)

[gedenkweg.at](http://gedenkweg.at) | [www.gedenkweg.at](http://www.gedenkweg.at)

Stadtgemeinde Stadtschlaining | [www.stadtschlaining.co.at](http://www.stadtschlaining.co.at)

Friedensbibliothek des ÖSFK | [www.bibliothek.friedensburg.at/](http://www.bibliothek.friedensburg.at/)

**Impressum und Kontakt**

Burgenländische Forschungsgesellschaft

Domplatz 21

A-7000 Eisenstadt

Telefon: +43 (0)2682 66886

Email: [office@forschungsgesellschaft.at](mailto:office@forschungsgesellschaft.at)

[www.forschungsgesellschaft.at](http://www.forschungsgesellschaft.at)

**Mit finanzieller Unterstützung von:**

